

# RUT & BOAS

Buch Rut, Kapitel 1–4

Von Boas und Rut erzählt das Buch Rut, eine in sich geschlossene Novelle. Die Entstehungszeit ist umstritten: Früher wurde es meistens vorexilisch, in die mittlere Königszeit (7. Jahrhundert v. Chr.) datiert, als Legitimation für die moabitischen Vorfahren Davids; heute wird es meistens als nachexilisch (5. Jahrhundert v. Chr.) eingeordnet, weil der Bezug zu David als sekundär gilt. Dieses Buch handelt vorwiegend von Frauen und ihren Lebensgeschichten, und zwar durchgehend aus der Perspektive von Frauen.

Die Stellung des Buches Rut ist im hebräischen und im griechischen Kanon unterschiedlich: Im hebräischen Kanon steht es bei den *Ketubim*, den Schriften, zwischen dem Buch der Sprichwörter und dem Hohenlied. Im Judentum zählt das Buch Rut neben dem Hohenlied, dem Buch Kohelet, den Klage- Liedern und dem Buch Ester zu den fünf Megillot, den Festrollen, und wird zu Schawuot, dem Wochenfest, gelesen: Es ist ein Erntedankfest und feiert die Gabe der Tora am Sinai. In der Anordnung der griechischen Bibel, der Septuaginta, die von den Kirchen übernommen wurde, gehört es zu den Geschichtsbüchern und steht als Vorgeschichte Davids zwischen dem Buch der Richter und dem Ersten Buch Samuel. Weil in Rut 1,1 die Handlung »in den Tagen der Richter« datiert wird und 1 Sam von König David, Ruts Urenkel, erzählt, dient es eine Überleitung zwischen Richter- und Königszeit.

Die Handlung ist klar strukturiert erzählt: Die Israelitin Noomi wandert wegen einer Hungersnot mit ihrem Mann Elimelech aus Betlehem ins Nachbarland Moab aus. Dort heiraten ihre beiden Söhne Moabiterinnen: Orpa und Rut. Nachdem ihr Mann und ihre Söhne gestorben sind und sie erfahren hat, dass Gott seinem Volk in Betlehem, dem »Haus des Brotes«, wieder Brot gegeben hat, bereitet sie sich auf die Rückkehr vor. Die verwitweten Schwiegertöchter fordert Noomi auf, ins Haus ihrer Mutter umzukehren, damit sie im Kreis ihrer Familien neue Männer finden und nicht mit ihr als kinderlose Witwen in der Fremde leben müssen. Orpa läßt sich schließlich überreden, trennt sich unter Tränen und Küssen von ihrer Schwiegermutter und kehrt in ihre Heimat Moab zurück; Rut aber bleibt bei Noomi. Sie versichert ihre Treue und Freundschaft mit den Worten: »Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun – nur der Tod wird mich von dir scheiden« (Rut 1,16 f.). Wie Rebekka verlässt sie ihr Volk und Land und schließt sich dem Gott Israels an.

Das Eintreffen von Noomi in Begleitung der Moabiterin Rut in Betlehem verursacht großes Aufsehen und Staunen. Sie kommen zu Beginn der Gersten-

AUF DEM FELD. *Die figürlich ausgestaltete Initiale I erhebt die Ährenleserin Rut zur Schnitterin; Bibel des Duc de Berry, um 1390 (oben).*

AUF DER TENNE. *Die Miniatur der Wenzelsbibel (um 1400) illustriert weitgehend textgetreu den Vers: »Um Mitternacht schrak der Mann auf, beugte sich vor und fand eine Frau zu seinen Füßen liegen«, Rut 3,8 (rechte Seite).*





ernte in Betlehem an. Noomi hat noch Verwandte ihres verstorbenen Mannes in der Stadt. Zu diesen gehört Boas, ein angesehener Grundbesitzer.

Rut ergreift die Initiative und beschließt, für sich und Noomi auf dem Feld Ähren zu lesen. Nach dem Buch Deuteronomium (5. Buch Mose) 24,19 haben Fremde, Waisen und Witwen das Recht, die auf dem Acker vergessenen, liegen gebliebenen Garben einzusammeln. Aus Ruts Sicht ist es Zufall, dass sie ausge-rechnet auf dem Feld des Boas Nachlese hält. Die erste Begegnung von Boas und Rut findet auf seinem Feld statt: Er kommt aus Betlehem, wird auf sie aufmerksam und erkundigt sich bei seinen Schnittern über ihre Herkunft und ihren Fleiß. Er spricht sie wohlwollend als »meine Tochter« an und lädt sie ein, auf seinem Feld zu bleiben. Er rät ihr, sich seinen Mägden anzuschließen und verbietet den Knechten, sie zu belästigen. Wenn sie Durst hat, soll sie mit den anderen trinken. Rut fällt auf ihr Angesicht, verneigt sich zur Erde und sagt zu Boas: »Wie habe ich es verdient, dass du mich so achtest, da ich doch eine Fremde bin?« In seiner Antwort drückt Boas seine Achtung vor Ruts Verhalten aus, alles zu verlassen, um ihrer Schwiegermutter Güte zu erweisen, und segnet sie: »Der Herr, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um dich unter seinen Flügeln zu bergen, möge dir dein Tun vergelten und dich reich belohnen.« In Ruts Antwort zeigt sich ihre Dankbarkeit, aber auch Zuneigung: »Du bist sehr gütig zu mir, Herr. Du hast mir Mut gemacht und so freundlich zu deiner Magd gesprochen, und ich bin nicht einmal eine deiner Mägde« (Rut 2,10–13). Boas lädt sie zum Essen ein, und kann sich sättigen. Die erste Begegnung von Boas und Rut ist geprägt von Boas' Achtung und Großzügigkeit und Ruts Dankbarkeit.

Mit reicher Ernte und den Resten des Essens kehrt Rut zu Noomi zurück. Diese segnet Boas: »Gesegnet sei, der auf dich achthatte.« »Gesegnet sei er vom Herrn, der seine Gunst den Lebenden und Toten nicht entzogen hat.« »Der Mann ist mit uns verwandt, er ist einer unserer Löser« (Rut 2,19.20). Der Löser (*goël*) ist im alten Israel ein zu Beistand verpflichteter Verwandter, wenn die Sippe in eine Notlage geraten ist. Er muss aus Not veräußerten Boden aus dem Familieneigentum zurückkaufen. Güter von in Armut geratenen Verwandten sollen so erhalten werden (Levitikus 25,23–25,47 ff.).

Rut bleibt bei ihrer Schwiegermutter und geht bis zum Ende der Gersten- und Weizenernte mit den Mägden des Boas mit. Nun wird Noomi initiativ: Sie beabsichtigt, eine Ehe zwischen Boas und Rut einzufädeln, aber nicht mit dem primären Ziel der Nachkommenschaft, sondern damit Rut einen Ort der Ruhe findet, an dem es ihr gut geht. Ihr Plan ist allerdings gewagt: Rut soll gewaschen, gesalbt und in Festkleidern zum schlafenden Boas auf die Tenne gehen, seine Beine aufdecken und sich zu ihm legen. Er werde dann schon wissen, was zu tun sei. Rut stimmt dem Plan zu und geht zu Boas auf die Tenne. Sie wartet, bis er gegessen und getrunken hat, sein Herz guter Dinge ist und er sich neben einem Getreidehaufen niedergelegt hat. Sie kommt leise, deckt seine Beine auf und legt sich zu ihm. Die Formulierung ist zweideutig und lässt offen, was genau zwischen Boas

»Salmon war der Vater von Boas;  
dessen Mutter war Rahab;  
Boas war der Vater von Obed;  
dessen Mutter war Rut.  
Obed war der Vater von Isai.  
Isai der Vater von König David.  
David war der Vater von Salomo,  
dessen Mutter die Frau des Urija war.«  
MATTHÄUS 1,5–6

#### ENTGEGENKOMMEN.

*Indem Boas der Unbekannten empfiehlt,  
nur auf seinem Acker Ähren zu lesen,  
bahnt sich die Verbindung an;  
Miniatur im Oktateuch des Athos-  
klosters Watopédi (oben).*

RATSCHLÄGE. *Die Bildseite  
der Kreuzritterbibel (um 1250) betont  
den Anteil von Noomi, die Rut mit  
gutem Rat beisteht (linke Seite).*

und Rut geschieht. Die Füße bzw. Beine können auch eine Umschreibung für das Geschlecht sein (vgl. Ex 4,25; Dtn 28,57). Um Mitternacht wacht Boas auf und erschrickt, als er eine Frau bei seinen Beinen liegen sieht. Er fragt, wer sie sei, und sie antwortet: »Ich bin Rut, deine Magd. Breite doch den Saum deines Gewandes über deine Magd, denn du bist Löser« (Rut 3,9). Der »Saum« ist wörtlich der »Flügel«, die »Fittiche«, unter die Boas Rut nehmen soll: So wie der Gott Israels die Menschen unter seinen Schutz nimmt, soll es auch Boas tun. Im Handeln der Menschen manifestiert sich Gottes Handeln.

Rut verknüpft hier die Verpflichtung des Löser zur Solidarität mit in Not geratenen Verwandten mit der Levirats- oder Schwagerehe: Wenn ein Mann kinderlos stirbt, ist sein Bruder verpflichtet, die Witwe zu heiraten. Der erste Sohn aus dieser Ehe gilt als Sohn des verstorbenen Bruders.

Wenn ein Mann die Leviratehe verweigert, hat die Witwe das Recht, sie im Tor bei den Ältesten einzuklagen. Weigert er sich weiterhin, wird er gesellschaftlich geächtet: die Witwe zieht ihm den Schuh vom Fuß und beschimpft ihn öffentlich (Dtn 25,5–10). Sinn der Rechtsinstitution der Leviratehe ist einerseits die Zeugung von Nachkommenschaft für den Verstorbenen und andererseits der Schutz der Witwe.

Boas' Antwort auf Ruts Vorschlag ist sein Segen: »Gesegnet bist

du vom Herrn, meine Tochter. So zeigst du deine Zuneigung (*chesed*) noch schöner als zuvor; denn du bist nicht den jungen Männern, ob arm oder reich, nachgelaufen. Fürchte dich nicht, meine Tochter! Alles, was du sagst, will ich dir tun; denn jeder in diesen Mauern weiß, dass du eine tüchtige Frau (*eschet chajil*) bist« (Rut 3,10 f.). Boas ist bereit, nach Ruts Vorschlag zu handeln. Aber vorher muss ein Hindernis überwunden werden: Es gibt noch einen anderen Löser, einen näheren Verwandten. Wenn dieser nicht lösen will, wird Boas es tun. Boas schickt Rut noch vor Tagesanbruch nach Hause, damit niemand sie sieht und ihr guter Ruf nicht geschädigt wird. Er gibt ihr Gerste als Geschenk mit. Die zweite Begegnung von Rut und Boas ist geprägt von Ruts ungewöhnlicher Initiative, Boas' Wohlwollen und einer erotisch knisternden Atmosphäre.

Während Rut zu Noomi in die Stadt zurückkehrt und ihr berichtet, geht Boas zum Stadttor, dem Ort, an dem Rechtsangelegenheiten geregelt werden, und trifft dort den anderen Löser. Dieser ist im Gegensatz zu den sprechenden Namen

BETLEHEM. Die Urbino-Bibel (1476–78) eröffnet das Buch Rut mit einem Landschaftsbild, das die beiden Schauplätze Betlehem und das »Grünland Moabs« zeigt. Elimelech und Noomi verlassen mit ihren Söhnen Machlon und Kiljon Betlehem, in das die Witwe Noomi mit ihrer ebenfalls verwitweten moabitischen Schwiegertochter Rut zurückkehrt.

– Noomi, die »Liebliche«, die bei ihrer Rückkehr nach Bethlehem lieber Mara, die »Bittere«, genannt werden will; Rut, in deren Namen die »Freundin«, aber auch die »Gesättigte« anklingt; und Boas, dessen Name »in ihm ist Stärke, Kraft« heißt – anonym. Der namenlose Löser »So-und-so« ist nur bereit, das Feld von Noomi zu kaufen, aber nicht zur Leviratsehe mit Rut. So bleibt Boas als Löser übrig, weil er beides will. Vor den Ältesten und dem Volk als Zeugen bestätigt Boas, dass er das Familieneigentum von Noomi und Rut als Frau erwirbt. Bestätigt wird das Geschäft dadurch, daß der anonyme Löser seinen Schuh auszieht.

Nach der ausführlichen Erzählung werden Eheschließung und Geburt eines Sohnes nur kurz notiert: Boas nimmt Rut, sie wird seine Frau, er kommt zu ihr, und Gott gibt ihr, das sie schwanger wird und einen Sohn gebiert. Die Frauen von Bethlehem freuen sich mit Noomi: Rut, die sie liebt, ist mehr wert als sieben Söhne. Das Kind, das sie geboren hat, erfreut ihr Herz, bringt ihr das Leben zurück. Sie nennen es Obed, »Diener«, und es wird der Großvater Davids. Der Bezug zu David (Rut 4,18–22) entstammt einer nachträgliche Bearbeitung: Rut wird zur Urgroßmutter Davids und zur messianischen Löserin, die dem Kommen des Messias den Weg bereitet. An David und seine Herkunft aus Betlehem knüpft die messianische Hoffnung auf einen (Er-)Löser an, die sich im Neuen Testament fortsetzt, wo Rut im Stammbaum Jesu genannt wird (Mt 1,5; die Parallele Lk 3,32 zählt die männliche Linie mit Boas auf).

Durch den Hochzeitssegens wird die Moabiterin Rut in die Ahnengalerie der Mütter Israels aufgenommen. Dass sich im Buch Rut eine Moabiterin freiwillig dem Volk Israel anschließt und einen Israeliten heiratet, zeigt eine Gegenposition zu Deuteronomium 23,4–6, wonach Moabiter nicht in die Gemeinschaft Israels aufgenommen werden dürfen, und zur Polemik von Esra und Nehemia gegen Mischehen (Esra 9–10; Neh 13,23 ff.).

Nach Herkunft und sozialem Status sind Boas und Rut ein sehr ungleiches Paar: der angesehene, reiche Grundbesitzer Boas und die mittellose Witwe, Zuwanderin aus Moab. Aber in ihrem Verhalten und ihrem Charakter stehen sie auf gleicher Ebene: Boas wird als *chajil*, als »stark, tüchtig, angesehen, mutig« vorgestellt (Rut 2,1), und er bezeichnet Rut ebenso als *chajil* (Rut 3,11). Im Verhältnis zu Boas ist Rut die aktiv Handelnde. Er reagiert auf ihre Initiativen.

Die Begegnungen von Boas und Rut auf dem Feld und auf der Tenne stehen im Zentrum des Buches Rut. Sie finden in einer Atmosphäre von Anerkennung, gegenseitiger Achtung und Freundlichkeit statt. Chesed, »Gunst, Gnade, Güte, Zuneigung, Treue, Solidarität« von Gott her, aber auch zwischen den handelnden Personen – Rut und Noomi, Rut und Boas – ist ein Leitwort im Buch Rut. Von *ahavah*, »Liebe«, ist nur ein einziges Mal die Rede (Rut 4,15): Sie bezieht sich hier nicht auf das Verhältnis zwischen Boas und Rut, sondern auf Ruts Beziehung zu Noomi. Die Beziehung zwischen Boas und Rut enthält einerseits ganz pragmatische Elemente – es geht um die Sicherung des Fortbestandes der Familie –, andererseits ist immer wieder auch eine erotische Spannung zu spüren.

EINLADUNG. Die zweigeteilte Miniatur der Wenzelsbibel (um 1400) verlegt die Mahlzeit, zu der Rut von Boas eingeladen wird, vom Feld in einen Raum mit Tisch und Bänken.

»Zur Essenszeit sagte Boas zu ihr:  
Komm und iss von dem Brot,  
tauch deinen Bissen  
in die Würztunke!  
Sie setzte sich neben die Schnitter.  
Er reichte ihr geröstete Körner,  
und sie aß sich satt  
und behielt noch übrig.«

RUT 2,14